

DIE "LONDONER HEFTE 1850-1853" - AUSDRUCK EINER NEUEN STUFE
DER GESELLSCHAFTSANALYSE DURCH KARL MARX

EHRENFRIED GALANDER

In der Laudatio wurde gewürdigt, daß seit mehr als fünfzehn Jahren ein besonderes Verdienst der halleischen Marx-Engels-Forschungsgruppe in der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses besteht. Ich selbst gehörte zur ersten Generation jener Assistenten und Forschungsstudenten, denen bei ihrer Aufnahme in die Forschungsgruppe weder bekannt war, daß Marx 120 Jahre zuvor in London vierundzwanzig Hefte angelegt hatte, die heute unter der Bezeichnung "Londoner Hefte 1850-1853" z.T. bereits in der MEGA erschienen sind, und die auch nicht ahnten, daß ihre Arbeit in den folgenden Jahren wesentlich in der editorischen und theoretischen Erschließung jener Hefte bestehen würde. Nichtbekanntschaft und Nichtwissen über die Hefte änderten sich in dem Maße, wie uns der Leiter der Forschungsgruppe Gegenstand und Aufgaben der Marx-Engels-Forschung im allgemeinen und der halleischen Forschungsgruppe im besonderen nachdrücklich verdeutlichte: Die lückenlose Edition des literarischen Nachlasses von Marx und Engels, Darstellung und Erschließung des Entstehungsprozesses des Marxismus sowie dessen Nutzbarmachung für den gesellschaftlichen Fortschritt und die Auseinandersetzung mit bürgerlichen und revisionistischen Marx-Rezeptionen. Eine wesentliche Seite unserer Arbeit bestand darin, unter jeweils spezifischen Gesichtspunkten Beiträge für eine erste theoretische Sicht der Londoner Hefte zu liefern. Bewunderung und Verzweiflung hielten sich angesichts des etwa eineinhalb Meter hohen Stapels von Fotokopien und Rohentzifferungen die Waage, und über die Darstellung von Detailproblemen kamen selbst die besten Arbeiten nicht hinaus. Immerhin vermittelte uns allein die Existenz der sowjetischen Rohentzifferungen den Eindruck, daß die uns gestellten Aufgaben realisierbar waren.

Mein besonderes Interesse galt zu jener Zeit Marx' Auseinandersetzung mit Proudhon und es dauerte fast zwei Tage, bevor ich nach der Durchsicht von tausenden von Seiten die dafür relevante Niederschrift von Marx fand. Diese notwendigen Durchsich-

ten vermittelten uns jedoch einen ersten Eindruck über den gesamten Inhalt der Hefte: Wir erfuhren daß und wie der Peelsche Bankakt von 1844 mit der Krise von 1847 zusammenhängt, welche Relevanz der Streit von "currency principle" und "banking theory" dafür hat, wir sahen die große Aufmerksamkeit, die Marx der Entwicklung und Lage der Arbeiterklasse schenkte. Wir mußten jedoch auch weitverzweigte Interessen für weltgeschichtliche Prozesse konstatieren. Schließlich waren wir nun wohlunterrichtet über den Einfluß der Mätressen am französischen Königshof und wußten, daß in Deutschland viele Waffenschmiede ihre Nahrung verloren, als das Faustrecht aufhörte.

Einzig Wolfgang Jahn vermochte uns damals eine Vorstellung davon zu vermitteln, daß dieses scheinbare Chaos die Vorstufe eines "artistischen Ganzen" war und seine Überzeugungskraft dominierte eigene theoretische Einsichten.

Inzwischen wird immer deutlicher, daß Marx' Londoner Hefte eine neue Stufe, eine Stufe einmaliger Art, seiner Gesellschaftsanalyse darstellen. Wenn bei ihrer Untersuchung auch keine Gliederung im strengen Sinne erkennbar ist, so beinhalten sie in ihrer Komplexität doch alle jene Elemente, die von Marx und Engels für eine solch umfassende Analyse als notwendig erachtet wurden. Mit dieser Sicht können wir uns auf eine Reihe von Hinweisen und Feststellungen der Klassiker selbst stützen. Es sind Formulierungen, die seit langem bekannt sind, die jedoch durch die Erschließung der Londoner Hefte eine bedeutend breitere materielle Fundierung erhalten und somit den Schein von Autoritätsbeweisen verlieren.

Marx begann 1850 ein erneutes und umfangreiches Studium der politischen Ökonomie, um innerhalb weniger Wochen mit der Niederschrift seiner Kritik der politischen Ökonomie zu beginnen. An diesem Ziel sind auch die ersten Hefte orientiert. Nach der Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Problemen der politischen Ökonomie in den Heften I bis VIII, mit der Geld-, Kredit- und Krisentheorie, wandte sich Marx in den Heften VII und VIII den drei großen Systembildnern der bürgerlichen politischen Ökonomie Stuart, Smith und Ricardo zu, die den theoretischen Ausdruck historisch konkreter Entwicklungsstadien der bürger-

lichen Gesellschaft repräsentieren. Nicht zuletzt in diesem Zusammenhang gewonnene Erkenntnisse über noch nicht gelöste Forschungs- und Darstellungsprobleme der eigenen Theorie dürften dafür verantwortlich sein, daß Marx entgegen seiner bisherigen Vorstellung von einem zügigen Abschluß seines ökonomischen Werkes nun, ausgehend vom Verhältnis Kapital - Arbeit, ein breites Literaturstudium begann. Über die Auseinandersetzung mit Vulgarisatoren der bürgerlichen Klassik wandte er sich in den folgenden Heften Materialien zur Geschichte der Entstehung und Lage der Arbeiterklasse zu. Es folgen Studien zur Entwicklung der Landwirtschaft und Grundrententheorie, zur Bevölkerungsproblematik sowie zur Technik und deren Entwicklung. Erstmals wird auch ein ausgeprägtes Interesse für vorkapitalistische Produktionsweisen außerhalb Europas und deren Einbeziehung in das Kolonialsystem deutlich.

Ganz offensichtlich wird in diesem Forschungsprozeß die Einsicht verstärkt, wie entscheidend der Einfluß politischer, rechtlicher, kurz gesamtgesellschaftlicher Beziehungen auf das Kapitalverhältnis und dessen Entstehung und Entwicklung ist. Dies ist jedoch nicht mit den idealistischen Konzeptionen zu vergleichen, die die Grundlage für die gesellschaftliche Entwicklung in den ideellen Triebkräften sehen. Mit diesen Positionen hatte sich Marx gerade in den vierziger Jahren auseinandergesetzt und war im Ergebnis zu einer materialistisch determinierten Auffassung von der Totalität gesellschaftlicher Verhältnisse gelangt, die auf das Studium der ökonomischen Struktur der Gesellschaft orientierte und den Überbau in aktiver Wechselwirkung und -beziehung dazu aufbaute. Insofern ist es notwendig, die materialistische Geschichtsauffassung methodologisch relevant werden zu lassen, eine Anforderung, die vor allem in Marx' Darstellungsprozeß realisiert wird. Vorerst orientierte die gewonnene materialistische Position die Forschung darauf, den gesamten Herausbildungsprozeß des Kapitalverhältnisses zu untersuchen. Auf diese Weise angeregte Studien finden sich besonders in den Heften XIV sowie XVII bis XXIV in neuer Qualität. Hatte Marx bereits mit Beginn der Londoner Hefte die Untersuchung politökonomischer Fragen in ihrer historischen Dimension erfaßt, so weitete er nun die Studien

auf bisher nicht untersuchte Problemkreise auch unter historischem Aspekt aus. Exzerpte zum Kolonialwesen sowie vielfältige Untersuchungen vorkapitalistischer Produktionsweisen, zur allgemeinen Geschichte, zur Geschichte des Städtewesens und des Mittelalters, zur Kultur-, Literatur- und Sittengeschichte, zur Geschichte der Frau und zur Geschichte einzelner Regionen und Völker werfen Fragen auf, die Umfang und Thematisierung von Marx' Gesellschaftsanalyse im "Kapital" übersteigen. Um Marx' Intentionen und Anliegen gerecht zu werden, sind bei einer Bewertung aller dieser Studien zumindest zwei Aspekte seiner Gesellschaftsanalyse zu beachten, auf die uns Engels nachdrücklich hinweist:

E r s t e n s : Marx' Methode zur Erforschung und Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft beinhaltete von Anfang an, diese Gesellschaft als ein Entwicklungsstadium der Menschheit überhaupt darzustellen. Engels macht darauf aufmerksam, daß Marx deshalb auch den Forschungsprozeß auf vorkapitalistische Produktionsweisen ausdehnte. ¹⁾ Eine konsequente historische Untersuchung des Kapitalismus hatte ihn u.a. als Spezifik von allgemeinen Bestimmungen zu Klassengesellschaften, als höchstentwickelte antagonistische Gesellschaft, als Produkt der Entwicklung vorkapitalistischer Produktionsweisen und in Wechselwirkung mit diesen zu begreifen. Die dem Kapitalismus vorhergehenden Produktionsweisen waren in diesem Sinne nicht expliziter Gegenstand der Untersuchungen, sondern es dominierte ihre Beachtung unter dem Aspekt der Herausbildung des Kapitalismus und ihrer Einbeziehung in den Kapitalkreislauf entsprechend den in den Manuskripten 1857/58 geäußerten Vorstellungen zur Totalität. Wie Marx später formulierte, beabsichtigte er die von ihm entdeckten Totalitätszusammenhänge in der Reihenfolge: Kapital, Grundeigentum, Lohnarbeit, Staat, Außenhandel und Weltmarkt darzustellen. ²⁾ Da er sich letztlich aus Zeitgründen auf die Fertigstellung des "Kapitals" als abstraktester Untersuchungsebene konzentrierte, blieben viele seiner Studien im Darstellungsprozeß unberücksichtigt. Ebenso wie Marx im "Kapital" den historischen Entstehungsprozeß des Kapitals aufzeigte, stand diese Anforderung jedoch auch für die Probleme der geplanten folgenden fünf Bücher. Im Prozeß des Aufstiegs vom

Abstrakten zum Konkreten gewinnen deshalb die in den Londoner Hefen umfangreich behandelten Fragen des Übergangs vorkapitalistischer Grundeigentumsformen in kapitalistische ebenso an Bedeutung wie die verschiedensten Formen der Herausbildung der Lohnarbeit und des bürgerlichen Staates sowie die Rolle des Außenhandels und des Weltmarktes im Prozeß der Ausprägung kapitalistischer Verhältnisse.

Über diesen eigentlichen Gegenstand der Kapitalismusanalyse hinausgehend verweist Engels auf die Notwendigkeit, eine politische Ökonomie im weiteren Sinne "als die Wissenschaft von den Bedingungen und Formen" zu schaffen, "unter denen die verschiedenen menschlichen Gesellschaften produziert und ausgetauscht und unter denen sich demgemäß jedesmal die Produkte verteilt haben".³⁾ Gewiß hat Marx eine solche politische Ökonomie nicht geschaffen. Wygodski weist jedoch überzeugend nach, daß in den von Marx hinterlassenen Manuskripten alle theoretischen und methodologischen Vorleistungen dafür vorhanden sind.⁴⁾ So bemerkte Marx zum Vergleich der kapitalistischen Produktionsweise mit vorhergehenden Formen (und die Grundlage dafür waren die Londoner Hefte): "Die Naturgesetze der asiatischen oder antiken oder feudalen Produktionsweise waren wesentlich andere. Andererseits ist es ganz sicher, daß die menschliche Produktion in allen Formen gewisse gleichbleibende Gesetze oder Verhältnisse hat."⁵⁾

Zweiteins: Die Londoner Hefte sind ein Beweis dafür, daß der Marxismus keine produktionsorientierte Theorie ist. Sie sind eine glänzende Bestätigung dessen, was Engels 1890 zur Wechselwirkung von Basis und Überbau und deren Erfassung durch Marx und ihn selbst äußerte: "Die ökonomische Lage ist die Basis, aber die verschiedenen Momente des Überbaus - politische Formen des Klassenkampfes und seine Resultate - Verfassungen, nach gewonnener Schlacht durch die siegende Klasse festgestellt usw. - Rechtsformen, und nun gar die Reflexe aller dieser wirklichen Kämpfe im Gehirn der Beteiligten, politische, juristische, philosophische Theorien, religiöse Anschauungen und deren Weiterentwicklung zu Dogmensystemen, üben auch ihre Einwirkung auf den Verlauf der geschichtlichen Kämpfe aus und bestimmen in vielen Fällen vorwiegend deren

Form ... Daß von den Jüngeren zuweilen mehr Gewicht auf die ökonomische Seite gelegt wird, als ihr zukommt, haben Marx und ich teilweise selbst verschulden müssen. Wir hatten den Gegnern gegenüber, das von diesen geleugnete Hauptprinzip zu betonen, und da war nicht immer Zeit, Ort und Gelegenheit, die übrigen an der Wechselwirkung beteiligten Momente zu ihrem Recht kommen zu lassen."⁶⁾ Der Rahmen der Londoner Studien belegt gleichermaßen, daß Marx die Gesamtheit gesellschaftlicher Beziehungen in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit auf grundlegend neuer Basis, der Dominanz materieller, ökonomischer Verhältnisse im Blick hatte und diese Gesamtheit in der Forschung nachzuvollziehen bemüht war. Dabei beschränkte er sich nicht auf die Erfassung klassischer Entwicklungslinien, sondern nahm die Mannigfaltigkeit historischer Prozesse auf. Die Möglichkeiten geplanter und realisierter Darstellung mußten die Widerspiegelung dieser Sachverhalte im Resultat aber begrenzen. Im Kontext seines Gesamtwerkes sind die Londoner Hefte jedoch ein wichtiger Schritt bei der Begründung und Präzisierung der Erkenntnisse über die Gesetzmäßigkeit bei der Herausbildung des Kapitalverhältnisses und aller Bereiche, denen dieses grundlegende gesellschaftliche Verhältnis seinen Stempel aufdrückt.

Die Aufarbeitung der von Marx eingebrachten Gesamtsicht gesellschaftlicher Verhältnisse ist deshalb nicht schlechthin theoriegeschichtliches Anliegen. Die aktuelle Relevanz der Erschließung des Marxismus als umfassender Gesellschaftsanalyse ist offenkundig. Es ist ein Gegenwartsbezug, der auf die Systemauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus, auf die Lösung globaler Probleme sowie auf die Gesetzmäßigkeiten der entwickelten sozialistischen Gesellschaft als ganzheitlichen Prozeß orientiert. Für die Erforschung der "Londoner Hefte 1850-1853" gelten uneingeschränkt die Worte Lunatscharskis: "Tief irrig ist es, von der Wissenschaft zu verlangen, daß sie sich ganz und gar praktischen Aufgaben hingeebe. Es ist nachgerade eine Fabelweisheit, daß die abstraktesten wissenschaftlichen Probleme sich bei ihrer Lösung zuweilen als die fruchtbarsten erweisen."⁷⁾

ANMERKUNGEN

- 1) Siehe Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. In: MEW, Bd. 20, S. 140.
- 2) Siehe Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft. Vorwort. In: MEGA II/2, S. 99.
- 3) Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. A.a.O., S. 139.
- 4) Siehe Witali Wygodski: Einige methodologische Aspekte der Erforschung vorkapitalistischer Formationen in der ökonomischen Theorie von Marx. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung 17. Halle (Saale) 1984.
- 5) Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. (Manuskript 1861-1863). In: MEGA II/3, S. 2269.
- 6) Engels an Joseph Bloch, 21/22. September 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 463-465.
- 7) Anatoli Lunatscharski: Thesen über die Aufgaben der marxistischen Kritik. In: Die Revolution und die Kunst. Essays, Reden, Notizen. Dresden 1974, S. 10.

BEMERKUNGEN ZUM GESCHICHTSVERSTÄNDNIS DES MARXISMUS

THOMAS MARXHAUSEN

Es ist kein Zufall, daß seit Beginn der siebziger Jahre das Interesse an den historischen Studien von Marx und Engels stark angewachsen ist. Der Friedenskampf, die Erhaltung des Ökosystems, das Ringen um sozialen und politischen Fortschritt im Weltmaßstab tragen nachhaltig dazu bei, in globalen Dimensionen zu denken. Die noch relativ junge Erfahrung, die Existenz aller sozialökonomischen Entwicklungsstufen und Kulturen, welche nebeneinander bestehen, ins Kalkül ziehen zu müssen, wenn die Bemühungen um Fortschritt und Erhaltung der menschlichen Kultur erfolgreich sein sollen lenkt zwangsläufig den Blick auch auf die weltgeschichtlichen Aspekte des Werkes der Begründer des Marxismus. Marx und Engels interessierten sich für Wirtschaft und Politik, Rechtsverhältnisse und Ideologie, Sprache, Kultur und Wissenschaft, für soziale Strukturen und Bewußtseinsformen bei den verschiedensten Völkern in verschiedenen Zeiten; man kann geradezu sagen: von der Menschwerdung bis zum 19. Jahrhundert und auf allen Kontinenten. Jeder weitere Schritt in der MEGA (2)-Edition bestätigt das und stellt der Forschung neue, interessante Quellen zur Verfügung.

Die Universalität ihrer Beschäftigung mit der Geschichte ist zwar ein notwendiges, aber noch nicht hinreichendes Moment für das Interesse, welches diesen Studien zunehmend entgegengebracht wird. Auch die bürgerlichen Untersuchungen im 18. und 19. Jahrhundert umfaßten die ganze Geschichte, sowohl geographisch wie chronologisch. Das Lebenswerk von Marx und Engels macht sichtbar, daß und wie sie auf die Vorleistungen des progressiven Bürgertums zurückgriffen. Diese sind jedoch ambivalent. Die von der Aufklärung inspirierten weltgeschichtlichen Untersuchungen lösten die christlich-feudale Vorstellung vom Sinn und Verlauf der Geschichte als einer "Heilsgeschichte" ab und entdeckten den Menschen als Akteur des Geschehens. Damit einher ging aber die der bürgerlichen Denkweise verpflichtete Zielstellung, den "verborgenen Plan der Natur" bzw. die "Logik der Geschichte" als Triebkraft aufzuspüren. ¹⁾ Der reli-